

# *Und wenn das Heil doch verlierbar wäre?*



*Dieser Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung des CMD-Verlages aus dem neuen Buch „Verlierbarkeit oder Unverlierbarkeit des Heils – Was sagt die Schrift?“ von Martin Schweikert entnommen. Wir drucken hier die Seiten 51-67 ab. Die Redaktion*

dieser Schöpfung ist), auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blute, ist ein für allemal in das Heiligtum eingegangen, **als er eine ewige** (αἰώνια αιωνίαν) **Erlösung erfunden hatte**“ — Hebräer 9,11–12

Derselbe Gedanke findet sich in Hebräer 5 Vers 9:

„... ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen (αἰωνίου αιωνίου) **Heils** geworden.“

Αἰώνιος αιωνίος (Vorkommen im Neuen Testament: 71, in der Septuaginta: 153) bedeutet „ewig; ohne Anfang; ohne Ende; ohne Anfang und Ende“. Dies ist genau das Wort, das man in der deutschen Sprache wählen würde um auszudrücken, dass etwas zeitlich nicht begrenzt ist, also für immer andauert.

Eine „ewige Erlösung“, ein „ewiges Heil“ ist also etwas, das kein zeitliches Ende hat, das niemals endet.

Es trifft zwar zu, dass αἰώνιος αιωνίος in offensichtlichen Ausnahmefällen nicht in der Bedeutung „ohne zeitliches Ende“ verwendet wird<sup>1</sup>. Dennoch wäre es geradezu grotesk, das Heil „ewig“ zu nennen, wenn es nach wenigen Jahrzehnten oder noch früher wieder verloren werden könnte, es also enden würde. Dies wäre eine Verwendung des Wortes, die nicht einmal zu den möglichen Ausnahmen passt.

Ausdrücke wie „ewige Erlösung“ oder „ewiges Heil“ können nicht anders gedeutet werden, als dass die Erlösung bzw. das Heil ohne zeitliches Ende sind, dass das Heil also nicht verloren werden kann.

Derselbe Gedanke wird ausgedrückt in Hebräer 10,14:

„Denn mit einem Opfer hat er **auf immerdar** (εἰς τὸ διηνεκές eis to diänekes) vollkommen gemacht, die geheiligt werden.“

Εἰς τὸ διηνεκές eis to diänekes bedeutet „für immer, beständig“. Im Neuen Testament kommt es nur im Hebräerbrief und nur in dieser Bedeutung vor. Da ist zunächst die Rede von Melchisedek:

„Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, hat er weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens, er gleicht dem Sohn Gottes und bleibt **Priester auf immerdar**.“ — Hebräer 7,3

Von der Begrenztheit der Schlachtopfer:

„... so kann es niemals mit denselben Schlachtopfern, die sie alljährlich darbringen, die Hinzunahenden **für immer** vollkommen machen“ — Hebräer 10,1

Vom Sohn Gottes:

„Dieser aber hat ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht und sich **für immer** gesetzt zur Rechten Gottes“ — Hebräer 10,12

Neben den quantitativen Aspekt (die unbegrenzte Zeitdauer) tritt in Hebräer 10,14 auch ein qualitativer:

„Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar **vollkommen gemacht** (τετελειώκεν teteleiooken), die geheiligt werden.“

Das deutsche „vollkommen“ ist aber missverständlich: Es geht nicht darum, dass etwas perfekt wäre in dem Sinne, dass es nicht besser geht, dass nichts verbessert werden könnte. Τελειόω teleioō (von τέλος telos, „Ende, Ziel, Vollendung“) bedeutet „vollenden, zu Ende führen, fertig machen, beenden; zu Ende bringen, ans Ziel führen im Sinne der Überwindung eines unvollkommenen Zustandes durch einen einwandfreien“. Dieses Wort kommt im Neuen Testament 24 Mal vor<sup>2</sup>.

Der Charakter der Endgültigkeit, der in Hebräer 10,14 zu sehen ist, kommt auch zum Ausdruck in diesen Stellen:

„Denn das Gesetz bestellt Menschen zu Hohenpriestern, die mit Schwachheit behaftet sind, das Wort des Eidschwurs aber, das später als das Gesetz [gegeben wurde], einen Sohn, der in Ewigkeit (εἰς τὸν αἰῶνα eis ton aionona) **vollendet** (τετελειωμένον teteleioomenon) ist.“ — Hebräer 7,28

„... obwohl Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte; und, **vollendet** (τελειωθεῖς teleiootheis) worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden“ — Hebräer 5,8–9

„... indem wir hinschauen auf Jesus,

Martin Schweikert, Basel

Ungeachtet der Tatsache dass sich weder in den Berichten über die Ausbreitung des Evangeliums noch in der systematischen Lehre über das Heil Aussagen finden, dass das Heil verlierbar wäre, ist es aufschlussreich zu untersuchen, welche Konsequenzen es für die Lehre vom Heil und andere Lehraussagen hätte, falls das Heil tatsächlich verlierbar wäre.

Im Folgenden werden Aussagen des Neuen Testaments über das Heil unter diesem Gesichtspunkt untersucht.

## 1. DAS HEIL WÄRE WEDER EWIG NOCH VOLLENDET

Mit die gewaltigsten Aussagen über das Heil finden sich im Hebräerbrief:

„Christus aber, gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter, in Verbindung mit der größeren und vollkommeneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht (das heißt nicht von

»Ausdrücke wie „ewige Erlösung“ oder „ewiges Heil“ können nicht anders gedeutet werden, als dass die Erlösung bzw. das Heil ohne zeitliches Ende sind, dass das Heil also nicht verloren werden kann.«

den Anfänger und **Vollender** (τελειωτήν teleiootän) des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“ — Hebräer 12,2

»Untreue eines Menschen, der mit Christus gestorben ist, kann eben nicht zum Verlust des Heils führen, weil ungeachtet des menschlichen Verhaltens Jesus Christus treu bleibt«

Eine Entwicklung wurde abgeschlossen – die Person (Jesus) oder die Sache (der Glaube als neuer Weg zu Gott) hat einen Zustand erreicht, an dem sich nie wieder etwas ändern wird. In derselben Weise werden Menschen, die das Heil erlangt haben, als vollendet angesehen – gleich einem Kunstwerk, das ein Künstler vollendet.

Derselbe Gedanke einer vollständigen Errettung kommt zum Ausdruck in Hebräer 7,25:

„Daher kann er auch **völlig** (εις τὸ παντελῆς eis to paneles) **erretten**, die durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.“

Das Adjektiv παντελής pantelās kommt im Neuen Testament nur hier und in Lukas 13,11 vor. Es bedeutet „vollkommen, völlig, gänzlich“, in Lukas 13,11 auch „überhaupt“.

Im klassischen Griechisch wird das Wort auch in der zeitlichen Bedeutung „für immer“ verwendet. Diese Bedeutung wählen die

Vulgata und die syrische und koptische Übersetzung in Hebräer 7,25. Auch deutsche Übersetzungen folgen dieser Wahl, darunter EINH, GNB<sup>3</sup>, L1984, NL und SCH2000 (Fußnote).

Gleichgültig jedoch, welche Bedeutung man an dieser Stelle vorzieht:

- das Heil ist nach den obigen eindeutigen Aussagen zeitlich nicht begrenzt, es ist ewig
- die Erlösten sind vollendet, ihr Zustand ist endgültig

Die Annahme, dass das Heil verlierbar wäre, steht zu diesen eindeutigen Aussagen in krassem Widerspruch. Es ist unsinnig, das Heil als „ewig“ zu bezeichnen, wenn es nach einer bestimmten Zeit – und wären es viele Jahrzehnte – wieder verloren werden könnte. Genauso unsinnig ist es, Erlöste als göttlich „vollendet“ zu bezeichnen, wenn dieser Status in Gefahr steht, von ihnen selbst zunichte gemacht zu werden.

Diese Vorstellungen sind mit den klaren Aussagen des Neuen Testaments nicht in Einklang zu bringen.

## 2. DIE GARANTIE JESU CHRISTI WÄRE WERTLOS

Jesus verspricht:

„... und ich gebe ihnen ewiges Leben, und **sie gehen nicht verloren ewiglich, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alles, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Ich und der Vater sind eins**“ — Johannes 10,28–30

Dies ist nichts weniger als die Garantie des Heils:

Diejenigen, denen Er das ewige Leben gibt, werden in Ewigkeit nicht mehr verloren gehen. Sie sind völlig sicher in der Hand Jesu oder – was gleichbedeutend ist – in der Hand Gottes.

Wäre das Heil verlierbar, müsste sich Jesus den Vorwurf gefallen lassen, Er hätte verschwiegen oder im gesamten Neuen Testament zu erwähnen vergessen, dass Er jemandem unter Umständen das ewige Leben auch wieder nehmen wird.

Manchmal wird spitzfindig argumentiert, dass Jesus zwar zusage, dass niemand jemanden aus Seiner oder Gottes Hand rauben könne, dass ein Mensch diese Hand doch aber freiwillig verlassen könne.

Diese Spekulation verkennt aber völlig, dass Jesus die bildhaften Aussagen „niemand wird sie aus meiner Hand rauben“ und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben“ nicht zu dem Zweck macht, Seine soeben gemachte konkrete Aussage „ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren ewiglich“ einzuschränken und aufzuweichen – vielmehr dienen diese Bilder dazu, die abstrakte Aussage zu unterstreichen und zu bestätigen.

Wenn man sich aber auf die Ebene der Spitzfindigkeit hinab begeben will, dann muss man auch berücksichtigen: „Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser als alles.“ Der Vater ist somit auch grösser als der Mensch, der versuchen wollte, sich aus Seiner Hand zu entfernen.

Wäre das Heil verlierbar, könnte jeder Mensch, der es verliert, mit Recht behaupten, dass in seinem Fall die Aussage „ich gebe ihnen ewiges



Leben, und sie gehen nicht verloren ewiglich“ eine glatte Lüge ist.

### 3. JESUS CHRISTUS WÜRDE UNTREU WERDEN

Jesus Christus ist unwandelbar treu – Er kann sich selbst nicht verleugnen:

„Das Wort ist gewiss; denn wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen; wenn wir verleugnen, so wird auch er uns verleugnen; wenn wir untreu sind, er bleibt treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen“ — 2. Timotheus 2,11–13

Wäre das Heil verlierbar, dann könnte jedes Handeln eines Menschen, das zu dessen Verlust führt, zweifellos als Untreue charakterisiert werden.

Diese Verse zeigen aber, dass Untreue eines Menschen, der mit Christus gestorben ist, eben nicht zum Verlust des Heils führen kann, weil ungeachtet des menschlichen Verhaltens Jesus Christus treu bleibt.

Wäre das Heil also verlierbar, dann würde Jesus Christus untreu werden, Er würde sich selbst verleugnen.

### 4. DAS WISSEN UM DAS HEIL WÄRE HÖCHST UNSICHER

Bei all den gewaltigen Aussagen über das Heil, die in den Lehrbriefen des Neuen Testaments enthalten sind (vergleiche Kapitel 4 Grundzüge der Lehre vom Heil und die bisher in diesem Kapitel zitierten Verse) kann es nicht verwundern, dass Johannes schreibt:

„Dies habe ich euch geschrieben, auf dass ihr wisset, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes“ — 1. Johannes 5,13

Hier geht es um sicheres, positives Wissen. Wer das Heil erlangt hat, kann ohne zu zweifeln wissen, dass er es hat – es ist kein Raum für Ungewissheit.

Wäre das Heil verlierbar, wäre ein solch sicheres Wissen nicht möglich. Noch nie hat ein Vertreter der Sicht, dass das Heil verlierbar sei, aus den Schriften des Neuen Testaments zeigen können, was ein Mensch genau tun oder unterlassen

muss, um sein Heil zu verlieren. Ein Vertreter dieser Sicht kann in große Unsicherheit darüber verfallen, ob er das Heil hat oder nicht – aus Angst, er könnte getan oder unterlassen haben, was dazu führt, dass er sein Heil verloren hat.

Dies ist ein krasser Widerspruch zu der konkreten Aussage, dass es sicheres Wissen über das Heil gibt.

### 5. DAS STELLVERTRETENDE SÜHNEOPFER JESU CHRISTI WÜRDE ZUNICHTE GEMACHT

In Unterabschnitt 4.2.1 *Das stellvertretende Sühneopfer Jesu Christi* wurde gezeigt dass Jesus Christus das vollkommene Opfer ist, um Sünde zu sühnen. Hat jemand das Heil erlangt, sühnt dieses Opfer sowohl die sündige Natur dieses Menschen als auch seine Tatsünden der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Wäre das Heil verlierbar, würde das stellvertretende Sühneopfer Jesu Christi für den Menschen, der es verliert, zunichte gemacht. Ein Opfer kann jedoch nicht ungültig gemacht werden – wenn es gebracht ist, dann ist es gebracht. Dies gilt sowohl für die Opfer des Alten Bundes als auch und in viel größerem Maße für das einmalige Opfer, als das Jesus Christus sich selbst gebracht hat.

### 6. DIE GNADE WÄRE ZUNICHTE GEMACHT

Die Lehre des Neuen Testaments ist eindeutig: Jedes Rühmen über einen menschlichen Beitrag zur Erlösung ist völlig ausgeschlossen – die Erlösung aus Gnade ist alleine Gottes Werk in Jesus Christus (vergleiche Unterabschnitt 4.2.2 *Vergebung aus Gnade*). Epheser 2,8–9 stellt fest:

„Denn durch die Gnade seid ihr errettet, mittelst des Glaubens; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, auf dass niemand sich rühme.“

Wenn der Mensch jedoch etwas dazu tun könnte oder gar müsste, das Heil zu behalten, dann könnte er sich rühmen! Jeder, der das Heil behält, weil er etwas getan hat, um das Heil nicht zu verlieren oder etwas unterlassen hat, was zum Verlust des Heils geführt hätte, könnte zu Recht auf diesen seinen Verdienst hinweisen.

Wäre das Heil verlierbar, dann könnte jeder, der es am Ende in die ewige Herrlichkeit „geschafft“ hat, mit Recht sagen, dass es auch sein Verdienst sei: Er hätte ja getan bzw. nicht getan, was ihn das Heil hat behalten bzw. nicht verlieren lassen – egal wie frommbescheiden man dieses Rühmen auch ausdrücken würde, um es nicht als „Rühmen“ aussehen zu lassen.

Wäre das Heil verlierbar, dann wären alle Aussagen über das Heil allein aus Gnade falsch!

### 7. GETILGTE SÜNDE WÜRDE ANGERECHNET

In Unterabschnitt 4.2.3 *Die Sünde ist getilgt* wurde gezeigt, dass die Sünden eines Menschen, der das Heil erlangt hat, restlos getilgt werden. Dabei geht es nicht nur um Sünden, die der Mensch vor seiner Bekehrung begangen hat – getilgt sind auch diejenigen, die er nach seiner Bekehrung bis an sein Lebensende noch begehen wird.

»Wäre das Heil verlierbar, dann wären alle Aussagen über das Heil allein aus Gnade falsch!«

Wäre das Heil verlierbar, dann wäre alles, was ein Mensch tun könnte, um es zu verlieren, ganz zweifellos eine Sünde.

Würde Gott diese Sünde zum Anlass nehmen, dem Menschen das Heil wieder zu nehmen, würde das bedeuten, dass Er diese Sünde anrechnen würde, obwohl Er sie schon vergeben hatte. Die eindeutigen Aussagen darüber, dass die Sünden der Erlösten getilgt sind, wären nichts als Lügen.

Die Zusage Gottes, dass Er der Sünden niemals wieder gedenken würde (Jeremia 31,34, Hebräer 8,12; 10,17), wären ebenfalls eine Lüge.

### 8. AUS DEM REICH DES SOHNES ENTFERNT

Kolosser 1,12–14 stellt fest, dass die Erlösten den Herrschaftsbereich gewechselt haben:

„... dank sagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil am

*Erbe der Heiligen in dem Lichte, der uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden.“*

Weder diese Stelle selbst noch irgend eine andere Stelle des Neuen Testaments lassen den Verdacht aufkommen, dass diese Versetzung wieder rückgängig gemacht werden könnte, dass die Erlösten wieder aus dem Reich des Sohnes ausgestoßen werden könnten, um ins Reich des Satans zurück zu kehren – geschweige denn, wann und warum das geschehen könnte.

Wäre das Heil verlierbar, dann wäre die obige Aussage eine trügerische Halbwahrheit.

#### **9. DIE NEUSCHÖPFUNG WÜRDE ZUNICHTE GEMACHT**

Wie in Abschnitt 4.4.1 *Wiedergeburt* gezeigt, wird der Mensch, der das Heil erlangt, im geistlichen Sinne neu geboren – er wird sogar als eine komplett neue Schöpfung bezeichnet.

Wie in Abschnitt 4.4.2 *In die Stellung von Gerechten versetzt* gezeigt, findet durch den Empfang des Heils ein radikaler Wechsel vom Tod zum Leben statt, der dem geistlichen Tod Adams gegenüber gestellt wird.

Wäre das Heil verlierbar, dann müsste der geistlichen Neugeburt ein erneuter geistlicher Tod folgen, die Neuschöpfung also zunichte gemacht werden. Die Möglichkeit eines zweiten geistlichen Todes in diesem Sinne wird im Neuen Testament nirgends erwähnt.

Wäre das Heil verlierbar, dann müsste man erwarten dürfen, dass auf die Möglichkeit eines zweiten, individuellen geistlichen Todes deutlich hingewiesen würde.

Andererseits ist im Neuen Testament durchaus von einem "zweiten Tod" die Rede:

*„Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee.“ — Offenbarung 20,14*

*„Den Feigen aber und Ungläubigen und mit Gräueln Befleckten und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügern, ihr Teil ist in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist.“ — Offenbarung 21,8*

Ob der "erste Tod" der geistliche Tod Adams und aller seiner Nachkommen ist oder der individuelle, physische Tod eines Menschen, spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Der „zweite Tod“ besteht jedenfalls darin, dass ein unerretteter Mensch in den „Feuersee“ geworfen wird.

Dazwischen erwähnt die Schrift nicht die Möglichkeit eines wiederholten Übergangs vom Leben zum Tod oder umgekehrt.

Wenn das ewige Leben, das der Herr gibt, wieder verlierbar wäre, dann wäre das im Sinne von Johannes 5,24 ein geistlicher Tod – der ehemals Gerettete würde wieder vom ewigen Leben in den Tod übergehen.

Wenn das Heil nun verlierbar wäre, dann müsste die ewige Verdammnis schon der dritte Tod sein – oder der vierte, fünfte usw. – je nachdem, wie oft ein Mensch das ewige Leben verliert und

wieder findet.

Die Schrift redet aber definitiv nur von zwei Toden – alles andere ist Spekulation und widerspricht klaren Aussagen der Schrift.

#### **10. DIE GÖTTLICH GESCHENKTE GERECHTIGKEIT WÜRDE ZUNICHTE GEMACHT**

In Abschnitt 4.4.2 *Rechtfertigung* wurde ausführlich gezeigt, dass der Zustand der Gerechtigkeit, in den die Erlösten versetzt worden sind, ausschließlich göttlichen Ursprungs ist – der Mensch ist aus Gnade durch Gott, Jesus Christus und den Heiligen Geist gerechtfertigt.

Nirgendwo im Neuen Testament wird auch nur angedeutet, dass diese Gerechtigkeit durch irgendetwas wieder zunichte gemacht werden könnte – aufgrund der vielen Lehraussagen über die Rechtfertigung ist dieser Gedanke unvorstellbar.

Wäre das Heil verlierbar, dann würden all diese Aussagen den Menschen in trügerischer Sicherheit wiegen.

#### **11. DAS GÖTTLICHE SIEGEL WÜRDE GEBROCHEN**

In Abschnitt 4.4.1 *Versiegelung mit dem Heiligen Geist* wurde erläutert, dass Gott diejenigen, die das Heil erlangt haben, mit dem Heiligen Geist „auf den Tag der Erlösung“ hin versiegelt hat (Epheser 4,30), wobei das Siegel ein Bild für Schutz und Bewahrung ist.

Nach dem, was das Neue Testament über von Gott angebrachte Siegel sagt, kann ein solches von nichts und niemandem gebrochen werden – es macht den Versiegelten



unantastbar. Auch der Gedanke, dass der Mensch selbst dieses Siegel brechen könnte, ist völlig absurd.

Wäre das Heil verlierbar, könnte – mit anderen Worten – ein von Gott angebrachtes Siegel gebrochen werden, dann wären alle anderen Aussagen über von Gott angebrachte Siegel in den anderen betrachteten Kontexten völlig gegenstandslos.

## 12. DIE GÖTTLICHE „ZAHLUNGSGARANTIE“ WÄRE WERTLOS

Wie ebenfalls in Abschnitt 4.4.1 *Versiegelung mit dem Heiligen Geist* gezeigt, wird der Heilige Geist, mit dem die Erlösten versiegelt sind, mit dem Fachausdruck bezeichnet, der eine Leistung bezeichnet, durch die sich der Geber dem Empfänger gegenüber zu weiterer Leistung verpflichtet.

Wäre das Heil verlierbar, würde das bedeuten, dass Gott seiner „Zahlungspflicht“ (die endgültige Erlösung) nicht nachkommt, dass Er das Zahlungsverprechen, das Er durch die „Anzahlung“ (den Heiligen Geist) gegeben hat, nicht hält.

Die Zahlungsgarantie“ durch die „Anzahlung“ wäre völlig wertlos.

Dass Gott sich so verhalten sollte, ist undenkbar.

## 13. GOTTES FESTLEGUNG WÜRDE ZUNICHTE GEMACHT

In Abschnitt 4.4.1 *Bestimmt zur Erlangung des Heils* wurde gezeigt, dass Gott festgelegt hat, dass die Erlösten schließlich das endgültige, ewige Heil empfangen werden – sie sind von Gott dazu bestimmt, das Heil zu erhalten (1. Thessalonicher 5,9).

Wenn Gott bestimmt, dass jemandem etwas zufällt, dann ist es undenkbar, dass irgendjemand oder irgendetwas verhindern könnte, dass es eintrifft.

Würde Gott einem Menschen das Heil nehmen, würde Er sich dadurch selbst widersprechen – dies ist völlig undenkbar.

Ginge der Verlust des Heils vom Menschen aus, so würde er damit etwas zunichte machen, das Gott

festgelegt hat – was ebenfalls völlig undenkbar ist.

## 14. GOTTES KRAFT HÄTTE NICHT AUSGEREICHT

In Abschnitt 4.4.1 *Durch Gottes Kraft bewahrt zum Heil* wurde gezeigt, dass der wiedergeborene Mensch die endgültige Erlösung noch nicht erlangt hat – diese ist erst bereit „in der letzten Zeit geoffenbart zu werden“ (1. Petrus 1,5).

Der Mensch, der das Heil erlangt hat, ist noch nicht am Ziel – er ist unterwegs, um schlussendlich dieses „unverwesliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbeil, welches in den Himmeln aufbewahrt ist“ (1. Petrus 1,4) zu erhalten. Gottes Zusage ist, dass Er ihn auf dem Weg zu diesem Ziel durch Seine Kraft bewahrt (1. Petrus 1,5).

Wäre das Heil verlierbar, so würde das bedeuten, dass Gottes Kraft nicht ausgereicht hätte, den Menschen, der es verloren hat, zu bewahren – ein völlig unvorstellbarer Gedanke.

## 15. DAS VERMÖGEN DES FÜRSPRECHERS WÄRE UNZUREICHEND

In Abschnitt 4.4.2 *In der Obhut eines Fürsprechers* wurde gezeigt, dass eine konkrete Aufgabe des auferstandenen Christus – im Hebräerbrief als der wahre Hohepriester geschildert – das Amt eines Fürsprechers ist: Er verwendet sich für die, die das Heil haben, bei Gott.

Wäre das Heil verlierbar, würde das entweder bedeuten, dass es diesen göttlichen Fürsprecher nicht kümmert, dass ein Mensch auf den Verlust des Heils zusteuert und sich infolgedessen gar nicht für ihn einsetzt oder dass er sich zwar einsetzt, aber seine Bemühungen blieben erfolglos – das eine wie das andere sind völlig undenkbar.

## 16. ES WÜRDE ETWAS VON GOTTES LIEBE SCHEIDEN

Römer 8,38–39 enthält die gewaltige Aussage, dass nichts existiert, was die Erlösten von der Liebe Gottes trennen könnte:

„Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch

*Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“*

Wäre das Heil verlierbar, dann würde doch etwas existieren, das einen erlösten Menschen von der Liebe Gottes scheiden könnte. Tatsächlich gäbe es kein traurigeres Bild für einen von der Liebe Gottes geschiedenen Menschen, als wenn jemand das Heil verliert und infolgedessen einem zornigen göttlichen Richter begegnet, der ihn doch noch in die ewige Verdammnis bringt.

Was Römer 8,38–39 ausdrückt, wäre eine glatte Lüge.

## 17. MENSCHEN WÜRDEN OHNE GERICHTSVERFAHREN VERDAMMT

Wie in Abschnitt 4.4.2 *Kein Gerichtsverfahren für die Erlösten* gezeigt wird, kann es für einen Menschen, der das Heil hat, kein Element eines Gerichtsverfahrens geben: keine Anklage, keine Verhandlung, kein Verdammungsurteil.

Wäre das Heil verlierbar, würde das bedeuten, dass Gott Menschen ohne Gerichtsverfahren die ewige Verdammnis erleiden ließe.

Nicht nur, dass das Neue Testament nicht die geringste Andeutung enthält, dass dies überhaupt möglich wäre – es würde auch allem widersprechen, was Gott über die ewige Verdammnis und darüber, wie Menschen dorthin gelangen, sagt. ☛

»Wäre das Heil verlierbar, so würde das bedeuten, dass Gottes Kraft nicht ausgereicht hätte, den Menschen, der es verloren hat, zu bewahren – ein völlig unvorstellbarer Gedanke.«

## Fußnoten

- 1 Etwa in Philemon 15: Dort geht es um ein Besitzverhältnis“, das natürlich mit dem Tod der ersten der beteiligten Personen endete; auf Lebenszeit“ wäre hier eine angemessene Übersetzung.
- 2 Lukas 2,43; 13,32; Johannes 4,34; 5,36; 17,4,23; 19,28; Apostelgeschichte 20,24; Philipper 3,12; Hebräer 2,10; 5,9; 7,19,28; 9,9; 10,1,14; 11,40; 12,2,23; Jakobus 2,22, 1. Johannes 2,5; 4,12,17,18.
- 3 vollständig und für immer